

Fakten sind die Grundlage für einen offenen Diskurs über die Versorgung von morgen

GUDRUN SCHAICH-WALCH, STAATSSSEKRETÄRIN A.D., PROF. DR. H.C. HERBERT REBSCHER



Die Relevanz von Herausforderungen erschließt sich oft dadurch, dass die Thematik strukturiert und versachlicht immer größere Kreise zieht, ihren engeren – hier medizinischen – Betrachtungshorizont verlässt und in ihrer gesellschaftspolitischen Dimension erfahrbar wird. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Teilnehmer des Frankfurter Forums sich zum dritten Mal – nach Heft 8 (2013) und Heft 9 (2014) – dem Themenkreis der psychischen Erkrankungen widmen.

Diesmal liegt der Fokus auf dem Alter und seinen spezifischen Herausforderungen für das Erkennen, Behandeln und Nachsorgen psychischer und demenzieller Erkrankungen. Eine Gesellschaft langen Lebens ist ja, anders als uns die aufgeregten politischen Debatten zum Thema Demografie weißmachen wollen, zunächst ein großes Geschenk, für das alle jene überaus dankbar sind, die es erleben dürfen.

Dieses längere Leben in Würde, Mitmenschlichkeit und Humanität zu gestalten, verlangt den sachlichen und offenen Diskurs über Strukturen, Grundverständnisse und Bedingungen des Zusammenlebens und -arbeitens. Die Hauptlast der medizinischen Versorgung tragen derzeit die Hausärzte, die der Pflege und Begleitung die Familien. Dort sind es nach wie vor überwiegend die Frauen, deren Lebens- und Arbeitssituation sich zur Zeit stark

verändert. Der offene Diskurs reicht dabei weit über den engen Rahmen der Zuständigkeiten und den Leistungsrahmen von Kranken- und Pflegeversicherung hinaus. Familiensituationen, nachbarschaftliches Engagement, zivilgesellschaftliche und kommunale Infrastrukturen sind mit ihren jeweiligen Potenzialen gefordert.

Alter, Depression und Demenz verlangen adäquate Antworten und Beiträge von allen, vernetzt, verlässlich, koordiniert und lebensnah. So sind Würde, Humanität und Solidarität über die Generationen hinweg zu bewahren und zu schützen. Deshalb sind Fakten eine gute und verlässliche Grundlage für diesen Diskurs:

- *Fakten über Ursachen, Ausprägungen und Konsequenzen von Depression und deren Gestaltbarkeit.*
- *Fakten über die direkten und indirekten gesellschaftlichen und individuellen Kosten von Depression und Demenz und deren Verteilungswirkungen.*
- *Fakten über das Leben mit Demenz und die Konsequenzen für familiäre Einbettung, professionelle Pflegeleistungen und spezifische medizinische und außermedizinische Strukturen.*
- *Fakten auch über die zunehmende Zahl alter und demenzkranker Menschen mit Migrationshintergrund und deren spezifischen kulturellen, religiösen und sprachlichen Unterstützungs- und Betreuungsbedarfen.*

- *Fakten über die Veränderungen in der Arbeitswelt und deren Auswirkungen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unter den Gesichtspunkten steigender Mobilitäts- und Flexibilitätsanforderungen sowie der Zunahme gut ausgebildeter Frauen, die in der Arbeitswelt dringend gebraucht werden und die nicht auf eine eigene Familie verzichten möchten.*

Es gilt, den Blick auf den spezifischen Unterstützungs- und Betreuungsbedarf der alten, psychisch kranken und/ oder dementen Patienten zu richten. Hier liegt die zentrale Herausforderung der Zukunft. Aber gerade hier liegen die Defizite der heutigen Strukturen. Sie sind streng getrennt organisiert und finanziert, sektoral gegliedert und wenig vernetzt. Kooperation, Koordination und Kommunikation sind wenig ausgeprägt und leben – wo vorhanden – vom persönlichen Engagement Einzelner.

Der Sozialstaat wird immer auf dieses Engagement angewiesen sein. Die Herausforderung liegt darin, diesem ein verlässliches Gerüst, einen infrastrukturellen Rahmen und eine finanziell nachhaltige Ausstattung über die Grenzen institutioneller Zuständigkeiten zu geben.

Das Frankfurter Forum für gesellschafts- und gesundheitspolitische Grundsatzfragen e.V. erarbeitet seit seiner Gründung im Jahr 2008 wichtige Beiträge zum Diskurs relevanter Fragestellungen. Seit der Gründung wird das

Forum von Dr. med. Jürgen Bausch als Vorsitzendem und den stellvertretenden Vorsitzenden Staatssekretärin a.D. Gudrun Schaich-Walch und Dietmar Preding geführt.

Mit großer Erfahrung, Umsicht und persönlichem Engagement haben beide das Forum geprägt. Sie haben diesen interdisziplinären Kreis fair, kompetent und menschlich gewinnend moderiert und strukturiert. Der Wunsch, den Staffeln weiterzugeben, verdient Respekt und Anerkennung.

Ein weiterer Dank gilt der Lilly Deutschland Stiftung als Hauptsponsor seit der Gründung sowie der IQVIA (ehemals IMS Health) und dem Springer Medizin Verlag, die sich als verlässliche Partner engagiert haben.

Die Mitgliederversammlung hat einen neuen Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt:

Vorsitzender: Prof. Dr. rer. pol. h.c. Herbert Rebscher

Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. rer. pol. Volker Ulrich

Stellvertretende Vorsitzende: Dr. med. Regina Klakow-Franck

Geschäftsführer: Dietmar Preding

Kontakt:

Dietmar Preding | Geschäftsstelle Frankfurter Forum e.V. |

Mozartstraße 5 | 63452 Hanau |

E-Mail: dp-healthcarerelation@online.de

<http://frankfurterforum-diskurse.de>